

die Kopten Ägyptens in ayyubidischer Zeit jedesmal ausgesetzt sahen, wenn die Christen einen Kreuzzug nach Damiette unternahmen. Bei ihm erscheint das ayyubidische Zeitalter als ein eher goldenes in der koptischen Geschichte. Daß dem nicht so war, beweisen die schweren finanziellen Bedrückungen, denen die Kopten unter al-Kamil 1219 ausgesetzt waren. Aber das ändert nichts an dem grundlegenden Handbuchcharakter dieses Werkes, das zur Einführung trotz der oben vorgebrachten geringen Einwände unbedenklich empfohlen werden kann.

H. E. M.

The Cambridge History of Iran. Vol. 5: The Saljuq and Mongol Periods ed. by J. A. Boyle, Cambridge 1968, University Press, XIV u. 763 S., 16 Taf., ist eine zusammenfassende Darstellung der politischen, religiösen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschichte Persiens in jener Zeit des MA, als die Ereignisse im Iran schon Fernwirkungen auf Europa hatten. Zu diesem Buch wird der Mediaevist neben den Werken des Hamburger Orientalisten Spuler immer wieder greifen müssen, wenn er sich über das Seldschukenreich, über die mongolische Invasion und die Il-Khan Zeit in Persien unterrichten will. Dabei muß man sich klar machen, daß im 13. Jh. die Kreuzzüge für Mittelasien kaum eine Rolle spielten, das entscheidende Ereignis war der Mongoleneinfall, den die Mamluken schließlich zum Stehen brachten; allerdings wird auch von orientalistischer Seite bestätigt, daß die mongolische Expansion vermutlich weitergegangen wäre, andererseits aber die Existenz der Kreuzfahrerstaaten gerettet hätte, wenn man die Allianzangebote der Mongolen nur ernst genommen hätte. Besonders aufschlußreich ist das von I. P. Petrushevsky (Leningrad) verfaßte Kapitel über die agrarischen und gesellschaftlichen wie auch wirtschaftlichen Entwicklungen. Die verheerenden, geradezu tödlichen Folgen der mongolischen Invasion für die alte Stadtkultur Mittelasiens treten hier klar zutage, und der Beitrag ist umso wichtiger, als Petrushevskis großes Werk über die Landwirtschaft im Iran des 14. und 15. Jh. (1960) noch in keiner westlichen Sprache zur Verfügung steht. Andere Kapitel sind meist Zusammenfassungen bereits bekannter größerer Arbeiten, jedoch in revidierter Form. Das ganze Werk scheint sich durch große Sorgfalt auszuzeichnen, soweit dies ein Nicht-orientalist beurteilen kann.

H. E. M.

Jean Richard, The Mongols and the Franks, Journal of Asian History 3 (1969) S. 45—57, stellt zusammenfassend und mit der Kennerschaft, die er sich in langen Jahren der Mongolenforschung erworben hat, die Beziehungen zwischen Europa, den Kreuzfahrerstaaten und den Mongolen dar, die Geschichte wechselseitiger schlechter und nur sehr allmählich besser werdender Informationen, grandioser Projekte, Mißverständnisse und verpaßter Gelegenheiten.

H. E. M.

Emmanuel Sivan, L'Islam et la Croisade. Idéologie et Propaganda dans les Réactions Musulmanes aux Croisades, Paris 1968, Librairie d'Amérique et d'Orient — Adrien Maisonneuve, 222 S. — Es war letzthin schon mehrfach Gelegenheit, im DA (24, 282 u. 568—570) auf wichtige Aufsätze Sivans zur Ideologie des Islam gegen die Kreuzfahrer hinzuweisen. Jetzt legt Sivan eine zusammenfassende Darstellung vor, für die es bisher nichts Vergleichbares gibt. Er zeichnet die politische Propaganda des Islam von ihren ungehört gebliebenen Anfängen in Damaskus zu Beginn des 12. Jh. über ihre Höhepunkte politischer Wirksamkeit unter Zengi, Nur ad-Din, Saladin und den späten Ayyubiden bis zum Auslaufen unter den Mamluken nach. Dichter, „Pietisten“, Rechtsgelehrte, politische Emigranten, sie alle stellten sich mehr und mehr in den Dienst der offiziellen und offiziellen Propaganda, die eine weit höhere Bedeutung für die Aufputschung der Leidenschaften der Massen hatte, als man bisher wußte. Noch